

06.02.2014 Bericht Gemeinde Weingarten (Baden)

Frank Milbich – „Ich habe mich fast zu Tode gesoffen“

Warnungen und Worte gibt es genug, Verbote auch. Jetzt hat die Bürgerstiftung Weingarten Jugendabteilungen der Weingartner Vereine einen neuen und interessanten Baustein in der Palette der Angebote zur Suchtprävention „Jugend und Alkohol“ angeboten. Auf Initiative des Kuratoriumsmitglieds, Ralph Rehorn, kam Frank Milbich in die Mensa der Turmbergschule.

Milbich ist ehemaliger Leistungssportler und trockener Alkoholiker. Nach einer über 20 Jahre langen Säuferkarriere hat er in letzter Sekunde den Absprung gefunden, um sich mit Hilfe der Anonymen Alkoholiker selbst aus dem Sumpf zu ziehen.

Jetzt tourt er als gefragter Referent durch Schulen und Vereine, um anhand seiner eigenen Erfahrung jungen Menschen ein Beispiel für die zerstörerische Kraft des Alkohols zu geben. Die Fußballvereinigung hat das Angebot angenommen, und konnte die komplette A, B und C -Jugend motivieren, sich aus erster Hand zu informieren.

Er halte keinen Vortrag und er sei schon gar nicht der Moralapostel, sagte Milbich, er wolle nur die Folgen aufzeigen. Mit trockenen und ungeschönten Sätzen berichtete er harte Fakten. Einst ein begabter Handballspieler habe er seine Karriere dem Suff geopfert. Millionen von Menschen könnten mit dem Alkohol problemlos umgehen, sagt er, er sei dazu „zu blöd“.

Wenn er zu trinken angefangen habe, könne er nicht mehr aufhören. Allmählich immer mehr, immer öfter, am Ende bis zu drei Flaschen Schnaps täglich. Er schildert seine Zustände, sein Bemühen, seinen Zustand nach außen zu verbergen, seine fortschreitende Sucht.

Sein schlimmstes Erlebnis war, dass er im Delirium seinen fünf Monate alten Sohn im Winter bei Minusgraden vor dem Supermarkt vergaß und im Kinderwagen stehen ließ. Auch das war noch nicht wirksam genug. Seine Vorsätze hielten nur einen Tag.

Seine Ehe zerbrach, er war allein und den Möglichkeiten, Alkohol zu trinken, schutzlos ausgeliefert. Als sein Leben nur noch aus Saufen und Schlafen bestand, sagte ihm ein Arzt, er habe noch sechs Wochen.

Dann müsse sein Sohn ohne Vater aufwachsen. Das saß. Milbich ging zu den Anonymen Alkoholikern. Die ersten Wochen des Entzugs waren furchtbar, aber jetzt hatte er einen eisernen Willen. Er erzählt den Jungs von ihm einige Details, sie stellen Fragen, interessiert und betroffen. „Ab wann ist man süchtig?“ – „Wie fängt es an?“ – „Wie kann man der Versuchung widerstehen?“ sind Fragen, die die Jugendlichen bewegen, bei denen sie sich prüfen wollen.

Letztlich kann Milbich das ihnen auch nicht genau beantworten. Er gibt den jungen Fußballern auf den Weg, nicht derjenige sei der Coolste, der zur Clique kommt und mit säuft, sondern derjenige, der sagt: „Heute trinke ich nichts.“ Und noch eins: Es habe keinen Sinn, zu sagen, „ich trinke mein ganzes Leben lang keinen Alkohol“. Besser wäre: „Heute nicht“. Und das jeden Tag.